

Neue Sprechstunde in Kaltbrunn

Kaltbrunn. – Das Oberstufenzentrum Kaltbrunn bietet in Zusammenarbeit mit der Berufs- und Laufbahnberatung See-Gaster in Uznach neu eine Schulhaussprechstunde an. Die Berufsberaterin Susanne Dubach Streit ist jeweils einmal pro Monat an einem Dienstagnachmittag im OSZ, um einzelne Schüler und Schülerinnen bei ihrer Berufswahl zu unterstützen. In diesen 20-minütigen Gesprächen geht es vor allem darum, die weitere Vorgehensweise in der Berufswahl zu besprechen. Das Angebot besteht für alle Schüler und Schülerinnen der zweiten und dritten Oberstufe. Die Schüler können sich bei ihrem Klassenlehrer anmelden. (pd)

Polo Hofer kommt nach Uznach

Uznach. – Am Freitag, 28. März, kommt Polo Hofer in den «Kunsthof» nach Uznach. Ab 18.30 Uhr ist im Rahmen des Apéros eine Vernissage des Objektkünstlers Bernhard Licini angesagt. Ab 19.30 Uhr ist Polo dann Gast in der Talkfactory. Live zu hören ist also ein Gespräch mit dem Berner Mundart-Musiker. Ab 20.30 Uhr gibt es ein Abendessen im «Kunsthof». Polo ist den ganzen Abend live dabei. Anmeldungen sind notwendig, da der Event schon fast ausverkauft ist – am besten unter www.talkfactory.ch oder unter Telefon 079 742 70 90. (pd)

Ikonenmalkurs in Kempraten

Rapperswil-Jona. – Miroslav Simijonovic wohnt in Kempraten und ist Pfarrer der serbisch-orthodoxen Gemeinde Zürich, Dozent und Ikonenmaler. Er bietet auf vielseitigen Wunsch hin für alle Interessierten einen Ikonen-Malkurs an. Dieser beginnt im März.

Wie bereits bei der Veranstaltung im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen wird Pfarrer Simijonovic die Theologie der Ikonographie und die Technik des Malens erklären. Die Teilnehmenden werden dabei zum aktiven meditativen Ikonmalen angeleitet.

Der fünfteilige Kurs findet jeweils donnerstags um 19 Uhr am 6. März, 10. April, 15. Mai, 12. Juni und 3. Juli im Meditationsraum des Franziskus-zentrums Kempraten statt.

Anmeldung bis 4. März an das katholische Pfarramt Kempraten, Telefon 055 210 07 82. (pd)

Einbrecher stehlen Schmuck und Bargeld

Bad Ragaz. – Einbrecher sind am Donnerstagabend in Bad Ragaz in ein Einfamilienhaus eingestiegen. Laut Angaben der St. Galler Kantonspolizei von gestern stahlen sie dabei Bargeld und Schmuck im Wert von mehreren tausend Franken. An der aufgebrochenen Sitzplatztür entstand Sachschaden. (sda)

ANZEIGE



Gommiswald schenkt Afrika Wasser – und erhält ein Label

Pro 1000 Liter Trinkwasser, die in der Gemeinde verbraucht werden, spendet Gommiswald 1 Rappen an ein Trinkwasserprojekt von Swissaid in Guinea-Bissau in Westafrika. Dafür erhält die Gemeinde das «solidarit'eau suisse»-Label.

Von Sibylle Speiser

Gommiswald. – Die Initiative «solidarit'eau suisse» wurde im Sommer 2007 von Entwicklungsorganisationen, der Aguasan und dem Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) lanciert. Jede Gemeinde, die mindestens 1 Rappen pro Kubikmeter (1000 Liter) ihres verbrauchten Trinkwassers für ein Trinkwasserprojekt spendet, erhält das Label «solidarit'eau suisse».

Nach Münsingen (BE) ist Gommiswald die zweite Gemeinde, die dieses Label erhalten hat. Es sei eine Auszeichnung dafür, dass die Gemeinde mit ihrem Engagement helfe, Menschen vor Krankheiten zu bewahren und Kindern eine Perspektive zu geben, heisst es im entsprechenden Mediencommuniqué.

«Weil Wasser ein kostbares Gut ist, haben wir uns bewusst entschieden, in diesem Bereich etwas zu machen», sagt Gemeindepräsident Peter Göldi auf Anfrage. Gommiswald nehme jedes Jahr einen Betrag für humanitäre Hilfe ins Budget auf. Der im Rechnungsjahr 2007 budgetierte Betrag sei zwischen dem Trinkwasserprojekt in Westafrika und dem Projekt «Chance for Children», das eine Gommiswaldnerin in Ghana realisierte, aufgeteilt worden.

«Keine Mehrkosten»

«Wegen die Solidaritätsaktion fallen uns keine administrativen Mehrkosten an und das gespendete Geld geht direkt an das Projekt», heisst es in der Medienmitteilung. Durch «solidarit'eau suisse» würden Trinkwasserprojekte in Entwicklungsländern ein-



Solidarisch: Mit jedem Liter Wasser, den die Gommiswalder verbrauchen ...



... wird der Bau von Brunnen in Guinea-Bissau unterstützt.

fach und wirkungsvoll unterstützt. Laut der Gemeinde verfügt Gommiswald über genügend Wasser und eine intakte Infrastruktur für die sichere Wasserversorgung. Die Gemeindeverantwortlichen wüssten, dass das

nicht selbstverständlich sei und hätten deshalb beschlossen, bei der Solidaritätsaktion mitzumachen. In «solidarit'eau suisse» sieht der Gemeinderat «eine wichtige und sinnvolle Unterstützung für Menschen, die keinen

Zugang zu sauberem Trinkwasser haben». Zudem werde mit der Aktion das Bewusstsein der Gommiswalder Bevölkerung für die Wichtigkeit einer zuverlässigen und sicheren Wasserversorgung geschärft.

Ein Brunnen für jedes Dorf

Konkret unterstütze Gommiswald ein Trinkwasserprojekt der Swissaid in Guinea-Bissau, «einem der fünf ärmsten Länder der Welt», heisst es in der Mitteilung. Sechs von zehn Menschen hätten in diesem Land keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dies, weil die Niederschlagsmengen gering seien, staatliche Investitionen fehlten und die Region Cacheu durch Flüchtlingsströme überbevölkert sei.

Dank dem von Gommiswald unterstützten Projekt könnten in 22 Dörfern für 8100 Personen 15 neue Brunnen gebaut und 10 bestehende Brunnen saniert werden. Pro Dorf sei ein Brunnen vorgesehen. Mit Hilfe einer Hebeförderung könne aus den neuen oder sanierten Brunnen Wasser geschöpft werden. Aus hygienischen Gründen würden die Brunnen eingezäunt. Ausserhalb des Zauns erhielten Tiere einen Wasserkanal als Tränke.

Bewohner werden miteinbezogen

«Die Bewohner von Cacheu sind von Beginn weg ins Projekt einbezogen», wird betont. Für die Wartung und den Unterhalt der Brunnen seien Verwaltungskomitees geplant, die mehrheitlich aus Frauen bestünden. Männer würden beim Aushub, den Bohrarbeiten und der technischen Wartung Hand anlegen. Zwölf Jugendliche sollen zudem zu Brunnenbauern ausgebildet werden, um ihre Dienste später der Region anbieten zu können.

Durch die Realisierung des Projekts soll es auch während der Trockenzeit genug Wasser für die Bevölkerung und für die Bewässerung der Felder geben. Dadurch werde der Anbau von verschiedenen Gemüsen ermöglicht. Dies sei ein Beitrag zur ausgewogeneren Ernährung und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region.

Förderung von Energiesparmassnahmen

Zu seiner ersten Mitgliederversammlung lud das Energieforum Linth am Mittwochabend ins Restaurant «Seehof» in Schmerikon ein. Referate umrahmten den Anlass.

Von Renate Ammann

Schmerikon. – Auf eine recht gut gelungene Startphase nach der Gründungsversammlung im November 2006 blickte der Präsident des Energieforums Linth (EFL), der Schänner Nationalrat Jakob Büchler, in seiner Begrüssung zurück. Höhepunkte seien aber nicht nur die diversen, auf Energiewirtschaft bezogenen Besichtigungen gewesen, sondern insbesondere der Besuch von Bundesrätin Doris Leuthard in Kaltbrunn.

«Energieeffizienz, erneuerbare Energie, Grosskraftwerke und Energieausserpolitik sind die vier Grundpfeiler der zukünftigen Energiepolitik des Bundesrates», so Büchler. In Anbetracht der Tatsache, dass die weltweite Energienachfrage zwischen 2004 und 2030 um 53 Prozent steigt, wird diese Frage über Jahrzehnte zu denken geben.

Aktivitäten gefragt

Diskussionslos wurden sämtliche Traktanden gutgeheissen, so auch die Wahl von Ernst Uhler, Geschäftsleiter



Souveräner Präsident: Mit Fingerspitzengefühl lenkt Jakob Büchler das Energieforum Linth. Bild Renate Ammann

der Erdgas Obersee, zum neuen Vorstandsmitglied des EFL, der damit das führende Gremium komplettiert. Mit grosser Freude stellte Büchler fest, dass sich mit der Aufnahme von über 30 neuen Einzelpersonen und Firmen die Mitgliederzahl innert eines Jahres

verdoppelt hat. Nicht nur mit Informationen aufwarten, sondern Aktivitäten entwickeln, dieser Wunsch wurde aus dem Kreis der Mitglieder geäussert. Als Beispiel wurde die alternative Energiegewinnung in allen Facetten erwähnt, für die eine autonome regionale Projektgruppe verantwortlich zeichnen soll. Dabei sei eine eventuelle Zusammenarbeit mit dem «Forum lebendige Linthebene» ins Auge zu fassen.

Sinkende Zuwachsraten

Der Aktionsplan «Energieeffizienz» gehe davon aus, dass sich der Energieverbrauch von Gebäuden, Geräten und Fahrzeugen bei den zur verfügbar stehenden Technologien und der voraussehbaren technischen Weiterentwicklung in den nächsten zwei Jahrzehnten um 30 bis 70 Prozent verringern lasse, hielt Hanspeter Nützi vom Bundesamt für Energie in seinem Fachreferat fest. «Bis zum Jahr 2020 wird eine Reduktion des Verbrauchs fossiler Energien um einen Fünftel und beim Elektrizitätsverbrauch eine maximale Zunahme von fünf Prozent angestrebt», Letzteres allerdings mit dem Ziel, die Zuwachsraten ab 2015 laufend zu senken.

Ein pragmatischer Mix aus Anreizen, Fördermassnahmen, Verbrauchervorschriften sowie Massnahmen im Bereich Forschung und Ausbildung sollen zum gewünschten Ziel führen.

«Die energetischen Wirkungen sind beträchtlich und sie bringen zudem volkswirtschaftliche Impulse», ist er überzeugt. Dieser Bestandteil der schweizerischen Klimapolitik reduziere nicht nur Belastungen für Mensch und Umwelt, sondern werde mit beachtlichen Beiträgen unterstützt.

Nachhaltige Anforderungen

«Wir sind beide mit der Bahn gekommen und zwar aus Überzeugung», liess Reinhard Friedli, Leiter Fachgruppe für nachhaltiges Bauen vom Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL), mit einem Schmunzeln wissen und meinte damit seinen Vorredner und sich selbst. Mit reichhaltigem und eindrucksvollem Bildmaterial unterlegt erläuterte er anhand des Projektwettbewerb für die Sanierung der Botschaft in Moskau die Vorgehensweise und Richtlinien des BBL.

«Wohlbefinden, Lebenszykluskosten, Betriebsenergie und Minergie-Eco gehörten dabei zu den wichtigsten nachhaltigen Anforderungen.» Solche Kriterien seien auch auf privater Basis umsetzbar. Die Bundesverwaltung gehe mit ihrem systematischen Ressourcen- und Umweltmanagement mit bestem Beispiel voran. «Im Moment benehmen sich viele Leute noch, als hätten wir vier Erden, aber leider haben wir nur eine einzige.»